

DAVID BAILEY
*1938

JOSEF KOUDELKA
*1938

JOEL MEYEROWITZ
*1938

BORIS MIKHAILOV
*1938

DAIDO MORIYAMA
*1938

WILLIAM EGGLESTON
*1939

NOBUYOSHI ARAKI
*1940

SARAH MOON
*1941

CANDIDA HÖFER
*1944

SEBASTIÃO SALGADO
*1944

TINA BARNEY
*1945

ELI REED
*1946

JEFF WALL
*1946

STEPHEN SHORE
*1947

SUSAN MEISELAS
*1948

HIROSHI SUGIMOTO
*1948

ANNIE LEIBOVITZ
*1949

ROGER BALLEEN
*1950

STEVE MCCURRY
*1950

PHILIP-LORCA DICORCIA
*1951

SALLY MANN
*1951

MARTIN PARR
*1952

ALEX WEBB
*1952

SOPHIE CALLE
*1953

NAN GOLDIN
*1953

MICHAEL KENNA
*1953

CINDY SHERMAN
*1954

THOMAS STRUTH
*1954

ELLEN VON UNWERTH
*1954

EDWARD BURTYNSKY
*1955

ANTON CORBIJN
*1955

ANDREAS GURSKY
*1955

PAUL GRAHAM
*1956

THOMAS RUFF
*1958

RINEKE DIJKSTRA
*1959

1930er

1940er

1950er

ZEITLEISTE

ANTOINE D'AGATA

***1961**

DAYANITA SINGH

***1961**

GREGORY CREWDSON

***1962**

NICK BRANDT

***1964**

PAOLO PELLEGRIN

***1964**

JUERGEN TELLER

***1964**

MARTIN SCHOELLER

***1968**

WOLFGANG TILLMANS

***1968**

ALEC SOTH

***1969**

RINKO KAWAUCHI

***1972**

ZANELE MUHOLI

***1972**

VIVIANE SASSEN

***1972**

PIETER HUGO

***1976**

RYAN MCGINLEY

***1977**

RICHARD MOSSE

***1980**

1960er

1970er

1980er



50 ZEITGENÖSSISCHE FOTOGRAFEN

DIE MAN KENNEN SOLLTE

Florian Heine
Brad Finger

PRESTEL

München · London · New York

INHALT

- 01 DAVID BAILEY 8
- 02 JOSEF KOUDELKA 10
- 03 JOEL MEYEROWITZ 12
- 04 BORIS MIKHAILOV 16
- 05 DAIDO MORIYAMA 18
- 06 WILLIAM EGGLESTON 20
- 07 NOBUYOSHI ARAKI 22
- 08 SARAH MOON 24
- 09 CANDIDA HÖFER 28
- 10 SEBASTIÃO SALGADO 30
- 11 TINA BARNEY 32
- 12 ELI REED 36
- 13 JEFF WALL 38
- 14 STEPHEN SHORE 42
- 15 SUSAN MEISELAS 46
- 16 HIROSHI SUGIMOTO 48
- 17 ANNIE LEIBOVITZ 50
- 18 ROGER BALLEEN 52

19 STEVE MCCURRY 56
20 PHILIP-LORCA DICORCIA 60
21 SALLY MANN 62
22 MARTIN PARR 66
23 ALEX WEBB 68
24 SOPHIE CALLE 70
25 NAN GOLDIN 74
26 MICHAEL KENNA 78
27 CINDY SHERMAN 82
28 THOMAS STRUTH 86
29 ELLEN VON UNWERTH 88
30 EDWARD BURTYNSKY 90
31 ANTON CORBIJN 92
32 ANDREAS GURSKY 96
33 PAUL GRAHAM 100
34 THOMAS RUFF 102
35 RINEKE DIJKSTRA 104
36 ANTOINE D'AGATA 106

37 DAYANITA SINGH 108
38 GREGORY CREWDSON 112
39 NICK BRANDT 116
40 PAOLO PELLEGRIN 120
41 JUERGEN TELLER 122
42 MARTIN SCHOELLER 126
43 WOLFGANG TILLMANS 128
44 ALEC SOTH 132
45 RINKO KAWAUCHI 134
46 ZANELE MUHOLI 138
47 VIVIANE SASSEN 142
48 PIETER HUGO 146
49 RYAN MCGINLEY 148
50 RICHARD MOSSE 152

BILDNACHWEIS 156/157

01

DAVID BAILEY

»Who do you think you are – David Bailey?« Mit Werbespots für den Kamerahersteller Olympus in den späten 1970er Jahren wurde der ohnehin schon unglaublich bekannte Porträt- und Modefotograf in Großbritannien auch noch zum geflügelten Wort.



DAVID BAILEY

- 1938 Geboren in London; frühe Kindheit während des »London Blitz«.
- 1956 Wird in die Royal Air Force eingezogen, ist in Singapur stationiert.
- 1960 Beginn der Tätigkeit als Porträt- und Modefotograf für *Vogue*.
- 1965 *Box of Pin-Ups* (erste Publikation). Regisseur für Werbe-, Dokumentar- und Spielfilme.
- 1971 Erste Ausstellung in England mit David Hockney und Gerald Scarfe, National Portrait Gallery, London.
- 1976 Gründet mit David Litchfield das Magazin *Ritz Newspaper*.
- 2001 Commander des Order of the British Empire.
- 2014 *Bailey's Stardust*, Ausstellung in London, Edinburgh, Mailand und Arles.

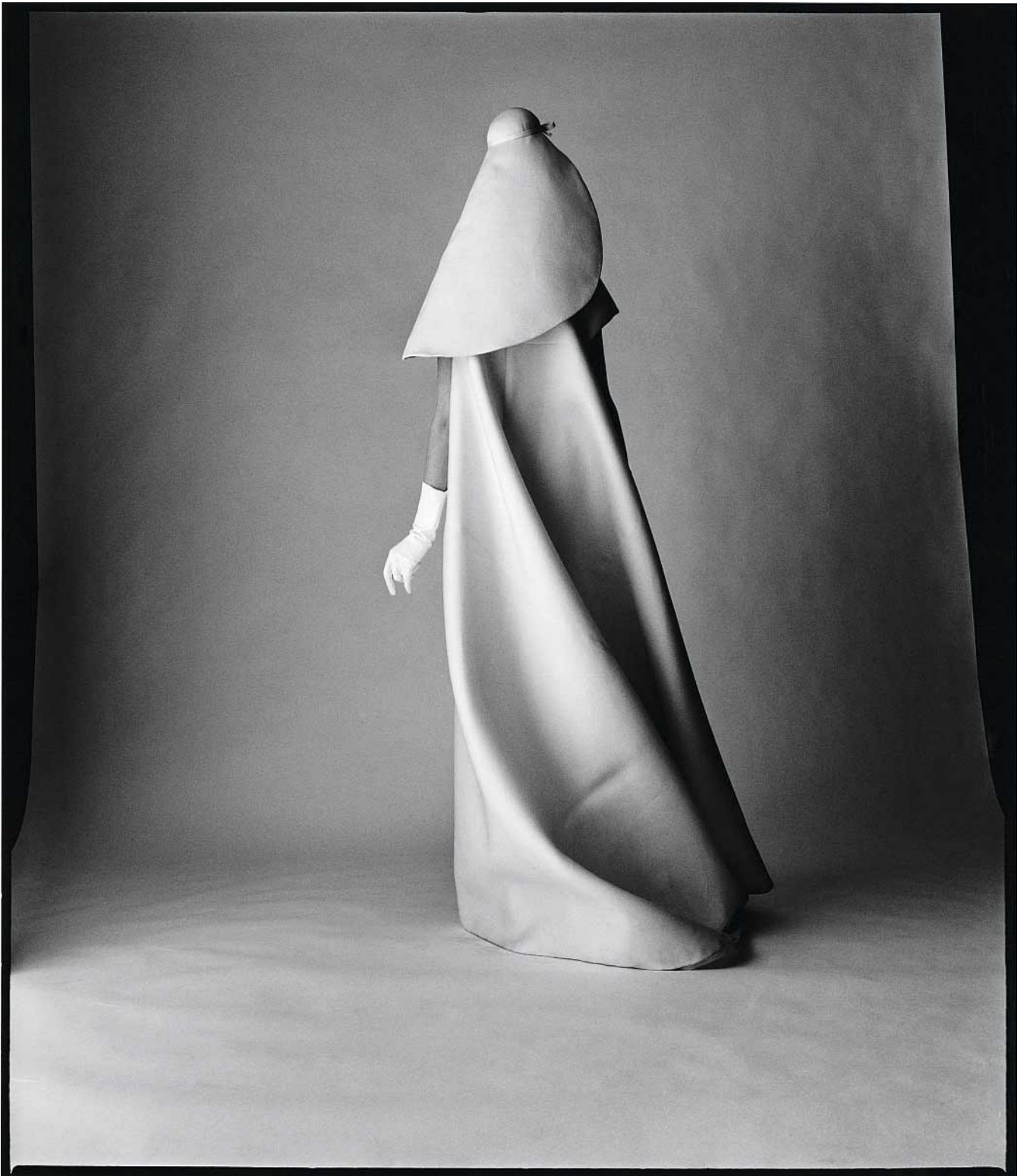
David Bailey fotografierte bislang über 350 Cover für *Condé Nast* und publizierte über 30 Bücher.

Er war der bekannteste Fotograf seiner Zeit und das Vorbild für Michelangelo Antonionis Film *Blow Up* (1966), bei dem David Bailey eigentlich selbst die Hauptrolle übernehmen sollte. Neben der Modefotografie machen Porträts einen wichtigen und bedeutenden Teil seines Werkes aus. Mit ihnen dokumentierte er das London der 1960er Jahre, den neuen Zeitgeist, der die Szene prägte. »Ich habe mich nie als Modefotograf gesehen. Mode hat mich nie wirklich interessiert. Ich fotografierte Mode, weil mir gefiel, was in den Klamotten drinnen war.« Bailey wurde als Fotograf ebenso populär wie die Größen aus Musik, Film und Mode, die er vor der Kamera hatte. 1965 veröffentlichte er seine *Box of Pin-Ups*, eine Serie von 36 Fotos, nicht als Buch, sondern als Mappe mit einzelnen Tiefdrucken, die Musiker, Schauspieler und Künstler zeigen, die im damaligen London die Popkultur bestimmten – die so genannte »Popokratie«. Gleichzeitig war es eine Art fotografisches Manifest: »Mein Stil besteht aus nichts. Es hört sich vielleicht etwas überheblich an – aber es ist meine Art, alles minimalistisch zu gestalten, mich auf die Menschen zu konzentrieren und alles andere wegzulassen. Ich will nur den Menschen und nichts anderes, alles andere interessiert mich nicht.« Dabei hatte er auch keine Angst, kopiert zu werden: »Du kannst meine Porträts nicht nachmachen, weil ich die Hälfte der Zeit meine eigene Persönlichkeit fotografiere.«

In den 1960er Jahren war der Stil seiner Modefotografie geprägt von Schwarzweißbildern mit Models in den Straßen von London und New York. In den 1970er Jahren gab er der Modefotografie einen neuen Schub, indem er an exotischen Orten wie der Türkei, Südamerika und Indien fotografierte. Auf diesen Reisen begann er auch, die Länder selbst für sich zu entdecken, und veröffentlichte über die Jahre immer wieder Bildbände unter anderem über Papua-Neuguinea, Afghanistan, Sudan und Australien sowie über die Städte Havanna und Delhi, zuletzt über das Londoner East End (2014) und die Naga-Berge in Indien und Burma (2016).

»Fotografie ist für mich – wie die Malerei – nichts als Schauen. Man muss so lange schauen, bis man sieht.« Und David Bailey scheint sich glücklicherweise bis heute nicht sattgesehen zu haben. Das Neue, das er in seinem Genre, der Mode- und der Porträtfotografie, sowie in seinen Filmen und TV-Dokumentationen entwickelte und anschoß, und die sensationelle Bekanntheit, die er als Fotograf lange Zeit hatte, kann man heute kaum mehr nachvollziehen. 1976 gründete er seine eigene Zeitschrift, *Ritz*. Eigentlich nur übergangsweise und zum Spaß konzipiert, existierte das Blatt bis 1992 und begründete mit seinen »Celebrity-Seiten« den Paparazzi-Kult, der heute so selbstverständlich erscheint.

Die ehemalige Studiomanagerin des Fotografen, Di James, stellte fest: »Bailey hört nie auf, Fotos zu machen. Seine Kamera ist eine Erweiterung seines rechten Armes, und sein rechter Arm wird von seinem Auge regiert. Er kann einfach nicht aufhören.«



Balenciaga, *American Vogue*, 1967

02

JOSEF KOUDELKA

»Ich fotografiere nur das, was mit mir zu tun hat, und ich habe nie etwas gemacht, das ich nicht tun wollte. Ich mache nichts Redaktionelles, und ich mache nie Werbung. Nein, meine Freiheit gebe ich nicht so einfach auf.« So Josef Koudelka, einer der beeindruckendsten Fotografen unserer Zeit, der die Kunst der Fotografie im 20. Jahrhundert entscheidend mitgeprägt hat.



JOSEF KOUDELKA

- 1938 Geboren in Boskovice, ČSSR.
Ingenieurstudium in Prag; arbeitet bis 1967 als Luftfahrttechniker.
- 1961 Beginnt, Zigeuner in der ČSSR und Theater in Prag zu fotografieren.
- 1970 Politisches Asyl in London.
- 1971 Mitglied bei Magnum Photos.
- 1978 Prix Nadar.
- 1987 Wird französischer Staatsbürger.
- 1988 *Exiles*.
- 1989 Grand Prix national de la photographie.
- 1999 *Chaos*.
- 2014 *Josef Koudelka: Nationality Doubtful*.

www.magnumphotos.com

Bekannt wurde Josef Koudelka in der ehemaligen Tschechoslowakei als Theaterfotograf mit ausdrucksstarken Aufnahmen. Während des Prager Frühlings 1968 fotografierte er den Einmarsch der russischen Truppen. Es gelang ihm, die Bilder außer Landes zu schmuggeln und Elliott Erwitt, dem damaligen Präsidenten der Agentur Magnum, zukommen zu lassen. Sie wurden 1969 zum Jahrestag der Invasion veröffentlicht und berühmt. Wohlgemerkt: die Fotos, nicht der Fotograf; der wurde im selben Jahr anonym mit der Robert Capa Gold Medal geehrt. Denn um ihn zu schützen, verschwieg man Koudelkas Autorschaft und setzte stattdessen »P.P.«,

»Photograph Prag« – ein Pseudonym, das Koudelka auch noch nach seiner Emigration 1970 nach England beibehielt. Erst 1984 bekannte er sich zu seinen Fotos.

In der Zwischenzeit wurde Koudelka mit seinen anderen Bildern berühmt. 1975 erschien sein Buch *Gypsies*, das mit der Kitsch-Romantik der Zigeuner aufräumte und das Leben der Sinti und Roma in ihrer eigenen Realität zeigt, die Armut, aber auch die Traditionen und die Kultur des über ganz Europa verstreuten Volkes. Koudelka lebte selbst ein Nomadenleben. Die längste Zeit ohne festen Wohnsitz – das Magnum-Büro in Paris und die Wohnung des Kollegen David Hurn in London einmal ausgenommen –, zog er über den Kontinent und fotografierte, was ihn interessierte. Dabei entstanden Bilder von dunkler Poesie und von einer Kraft und Fantasie, die in ihrer Konsequenz ihresgleichen suchen. Koudelka ist der wahre Poet der Fotografie und sozusagen das Ideal der Street Photography, die wie kein anderes Genre der Fotografie alle ihre wesentlichen Elemente zusammenführt: Beobachtungsgabe, Fantasie, ein aufmerksames Auge und ein Gefühl für Menschen und Orte.

»Ich sage nichts zu meinen Bildern. Die Bilder sollen zum Betrachter sprechen, nicht umgekehrt«, so der Fotograf. Anders als in der abstrakten Kunst gibt es in der Fotografie immer einen realen Bezugspunkt, das Motiv. Was aber sagt das Motiv? Was sagt es dem Fotografen, der es für wert erachtet, aufgenommen zu werden, und was sagt es dem Betrachter, der es sieht? Fotografie ist für manche vielleicht weniger ein Medium des Ausdrucks als vielmehr des Eindrucks. Koudelka sammelt die Eindrücke, die auf ihn wirken, und bringt sie in fotografische Form. Was aber sagen die Bilder? Sie sprechen von einem melancholischen, schwermütigen Auge. Die Mutter eines der Kinder des Fotografen drückte es folgendermaßen aus: »Josef, du gehst durchs Leben und bekommst all die positive Energie mit, und all die Traurigkeit. Du wirfst sie einfach hinter dich, und sie verschwinden in dem Rucksack, den du trägst. Dann, wenn du fotografierst, kommt das alles raus.« Vielleicht, so meint Koudelka, könnte da etwas Wahres dran sein.

Da der Fotograf selbst zu seinen Bildern schweigt, sei hier ein anderer Poet der Kamera, André Kertész (1894–1985), zitiert, der mit seiner Aussage gleichsam das Werk Koudelkas zusammenfasst und auf einen Punkt bringt, passend dazu, dass einer der wichtigsten Ratschläge Koudelkas an junge Fotografen ist, sich geeignetes Schuhwerk zuzulegen – denn »bei jedem Schritt im Realen kann sich ein Abgrund von Poesie auftun«.



United Kingdom, Scotland, 1977